

stungsbetrieben sind Arbeitsplätze geschaffen worden. Viele der Jobs sind allerdings abhängig von den Reisenden. Werden die Angebote nachgefragt, verdienen die Reiseführer, Fahrrad- oder Liegestuhlverleiher, die Kellner, Köche oder »Fliegenden Händler«, bleiben die Besucher aus, fallen für viele die Einnahmen ebenfalls aus. Auch bei den festen Angestellten fordert die Industrie die Möglichkeit flexibles Personalmanagement entsprechend der Geschäftslage betreiben zu dürfen. Einzelne, wie z.B. Saigon-Tourist, versuchen durch verbessertes Management und diversifizierte Angebote den Personalstand zu halten. Dennoch herrscht die Hoffnung vor, daß die ehrgeizigen Pläne von etwa acht Millionen Touristen im Jahr 2010 erfüllt werden können. Dafür muß jetzt an der Qualifikation und Motivation der Mitarbeiter gearbeitet werden. Andere Unternehmen gehen viel rigorosser vor, sie entlassen schnell und greifen bei qualifizierten Jobs auf international erfahrenes ausländisches Personal zurück.

Tourismus als Chance

Vietnam hat durch sein Klima, seine Landschaft und seine kulturellen Aspekte sicherlich ein großes touristisches Potential. Hue als Weltkulturerbe in seiner unvergleichlich schönen Landschaft kann ebenso viele Menschen anziehen wie die erhaltenen Reste der Cham-Kultur. Allerdings muß dieses Erbe auch gepflegt, geschützt und erschlossen werden. Dazu gehört auch, daß diese Stätten den Touristen nahegebracht und erläutert werden. Bisher sind viele touristische Aktivitäten auf die Relikte der Kriege ausgerichtet, die weniger revolutionären Hinterlassenschaften sind vielfach vergessen oder nur sehr stiefmütterlich behandelt worden. Hier sehen vietnamesische Experten auch die Möglichkeit, tatsächliches Leben und Kultur der Minoritäten-Völker zu wahren und den Menschen in den bisher eher abgelegenen und unerschlossenen Gebieten Arbeit und Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, die über das Vortanzen in Touristenhotels weit hinausgehen.

Für die interessierten Beobachter ist nicht abzusehen, ob der Zug in eine menschenfreundliche und naturverträgliche Richtung fährt, oder ob die Promotoren der sogenannten Speedboot, Rummel, schnelles Geld Fraktion sich durchsetzen werden. Noch gibt es die Möglichkeit Vietnam zu bereisen und zu erleben. Herr Pham Tu begründete seinen Wunsch nach Entwicklung des Tourismus nicht nur mit dem Millionen Tonnen Reis Vergleich, er gab der Entwicklung auch noch eine andere Bedeutung: »Tourismus ist der zweite diplomatische Sektor, eine Brücke der Freundschaft, ein Mittel zur Konsolidierung des Friedens und ein Weg die Handelsbilanz auszugleichen.«

Anmerkungen:

- 1) Interview mit Hr. Pham Tu in Saigon Times weekly 25.7.1998 S.18ff.
- 2) How to make tourism national policy, in Saigon Times weekly 25.7.1998 S.16

Dokumentation

Warum Kinder aus abgelegenen Gebieten besondere Aufmerksamkeit brauchen

Etwa zehn Millionen Menschen oder 13 % der Bevölkerung Vietnams gehören zu einer der 56 ethnischen Minderheiten. Sie sind die Ärmsten des Landes. Über 24 % von ihnen leben unter der absoluten Armutsgrenze, mit einem Monatseinkommen, das nicht ausreicht neun Kilogramm Reis zu kaufen, und nur ein Viertel des Landesdurchschnitts ausmacht. Ihr durchschnittliches jährliches Einkommen wird auf 80 US-Dollar (135 DM) geschätzt, was immer noch weit unter dem niedrigen nationalen Durchschnitt von 300 US-Dollar (504 DM) liegt. — Statement von UNICEF (Hanoi) anlässlich einer ASEAN-Ministertagung zum Thema »Kinder und Entwicklung«

Die ethnischen Minderheiten leiden unter extremer räumlicher Isolation. Die meisten leben in den nördlichen und westlichen Bergen an der Grenze zu China, Laos und Kambodscha, wo die Stra-

ßen und Kommunikationsmöglichkeiten schlecht sind. Die Armut der ethnischen Minderheiten begründet sich vor allem dadurch, daß sie nicht Vietnamesisch sprechen, sowie ihrer sehr hohen Analphabeten-Rate, ihren land-

wirtschaftlichen Methoden und weiteren kulturellen Faktoren.

UNICEF hat eine kombinierte Strategie entwickelt, die sowohl räumliche als auch gemeinschaftliche Ziele verfolgt, um den Minderheiten

zu helfen. In ihrem Landesprogramm konzentriert sich UNICEF auf die Hilfe für 142 der 546 ärmsten Distrikte und verfolgt dabei einen regionalen Ansatz. Diese Strategie wurde entwickelt, um der Regierung zu helfen, ihre im nationalen Aktionsprogramm festgelegten Ziele zu erfüllen. *Das Entwicklungsprojekt für ethnische Minderheiten (EMPD)* ist ein multi-sektorales Pilotprojekt, mit dem andere Bereiche komplettiert werden sollen. Sein Anliegen ist es, integrierte soziale Dienste anzubieten, mit Basis-Gesundheitsversorgung, Basis-schulbildung, Wasser und sanitären Einrichtungen, Kommunikation, Gesundheitserziehung und Möglichkeiten zur Einkommenssteigerung für die am heftigsten betroffenen, für Minderheitenfrauen und die Kinder in den entlegenen Dörfern und Distrikten.

Grundschulunterricht

Die größte Herausforderung für die ethnischen Minderheiten in Vietnam ist es, die allgemeine Grundschulbildung zu erlangen. Von den geschätzten 1,3 Millionen Kindern im Grundschulalter zwischen sechs und elf Jahren, die keine Schule besuchen, sind schätzungsweise über 50 Prozent Kinder ethnischer Minderheiten. Besonders die Mädchen leiden in den Gemeinschaften der ethnischen Minderheiten unter der kulturellen Isolation, der sie durch ihren späten Start in die Schulausbildung, den traditionellen Haushaltspflichten oder der traditionellen frühen Verheiratung und Mutterschaft ausgesetzt sind.

In den Gebieten wo Kinh, Vietnamesisch, nicht gesprochen oder verstanden wird, gehen nur wenige Kinder zur Schule und es gibt zudem eine hohe Abbrecher-Quote. Die Struktur und der Inhalt des Unterrichts haben nur wenig Bedeutung für die ethnischen Minderheiten, deshalb haben die Eltern kaum Interesse, ihre Kinder in die Schule zu schicken. In seinem Bemühen, die Grundschulbildung und Alphabetisierung für Kinder und Frauen ethnischer Minderheiten zu verbessern, unterstützt UNICEF im Rahmen von EMPD die gemeinsame Ausbildung von Kindern und Frauen in den Sprachen der jeweiligen ethnischen Minderheiten.

Basis-Gesundheitsversorgung

Die generelle Gesundheitsinfrastruktur in den abgelegenen Gebieten der ethnischen Minderheiten ist nicht ausreichend, um angemessene Gesundheitsversorgung zu leisten. Die Dorfbewohner sehen selten Gesundheitsdienstler. Die Präsenz von UNICEF in den Kommunen hat erheblich zur Verbesserung des Zugangs zu Dienstleistungen der Basis-Gesundheitsversorgung beigetragen, da UNICEF mit einer Kombi-Strategie den Gesundheits-service in den Kommunen verbessert und durch ein Netz von freiwilligen Gesundheitsdienstlern in die Weiler ausweitet. Verglichen mit anderen Ländern auf einer ähnlichen Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung hat Vietnam eine sehr geringe Kindersterblichkeit. Es gibt aber große Abweichungen bei den ethnischen Minderheiten. Frauen und Kinder dieser Minderheiten sind betroffen von den höchsten Raten bei Kinder- und Müttersterblichkeit. Die Kindersterblichkeit bei Kindern der Hmong ist dreimal höher als bei vietnamesischen Kindern — 106 pro 1.000 zu 38,5 pro 1.000. Die Müttersterblichkeit ist bei den ethnischen Minderheiten vergleichbar höher. UNICEF arbeitet in den abgelegenen Gebieten Vietnams daran, die Gesundheit von Müttern und Kindern zu verbessern. In diesen Gebieten steht kein Gesundheitsdienst zur Verfügung und mehr als 90 Prozent der Mütter gebären zu Hause, häufig mit unhygienischen Methoden. Hausgeburt ist eine allgemeine Praxis und der mögliche Tod von Mutter oder Baby wird als das normale Risiko im Leben einer Frau akzeptiert.

Weitverbreitete Unterernährung

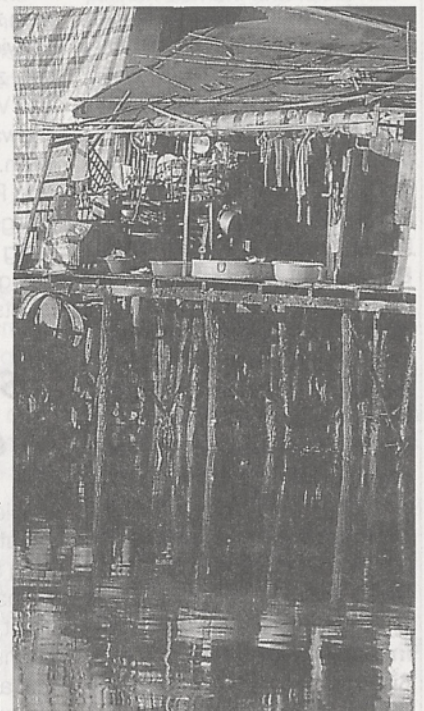
Unterernährung herrscht unter den Kindern der ethnischen Minderheiten vor, besonders bei den Hmong, Nung, Tay und Dao. Die Mütter aus diesen Völkern verfügen nicht über Wissen um westliche Standards der Kinderernährung. So hilft UNICEF bei der Integration von Gesundheits- und Ernährungsaktivitäten durch Weiler-Entwicklungszentren. Dadurch soll der Ernährungssta-

tus von Kindern unter fünf Jahren verbessert werden. UNICEF bemüht sich besonders auch Mütter, die weder lesen noch schreiben können, über Kinderernährung aufzuklären. Gleichzeitig werden Maßnahmen zur Einkommenserzielung für Frauen und ein Programm der Hausgärten unterstützt.

Zugang zu sauberem Wasser

Viele Infektionskrankheiten und sehr unsauberes Wasser sowie schlechte sanitäre Einrichtungen verschlimmern die Gesundheitssituation von Kindern der ethnischen Minderheiten. Ein System der Wasserversorgung ist in abgelegenen oder gebirgigen Gegenden wegen der hohen Kosten nicht installiert. Außerdem mangelt es an Beteiligung der Gemeinden bei der Bestimmung und der Auffindung von Wasser. UNICEF arbeitet in den abgelegenen Gebieten daran, die Gemeinden zu mobilisieren am Bau und dem Betrieb von Quellen oder Brunnen aktiv teilzunehmen. ①

Quelle: Vietnam News vom 12.11.1998. Der Text wurde aus dem Englischen von Susanne Wünsch und Eberhard Knappe übersetzt



aus: Traveller, März 1998, S. 74

Leben am Mekong